



Einer, der im Handumdrehen die verschiedensten Themen unter einen passenden Hut bekommt: Gerhard Polt Bild: hbz / Engelhardt

## Der Witz am Rande des Abgrundes

Holzwege, Pointen, viel Mimik und bajuwarische Watschen: Der Kabarettist Gerhard Polt

Von unserem  
Mitarbeiter  
Jan-Geert Wolff

Man spricht Polt! Endlich war er wieder einmal zu Gast im „unterhaus“, einer der Großmeister der Kleinkunst. Wenn Gerhard Polt die Bühne betritt, wird bereits geschmunzelt. Er braucht nichts sagen, bereits die Mimik spricht Bände. Nur wenigen ist es in dieser Branche beschieden, ihr eigenes Markenzeichen zu sein. Und so meint er nur: „Ja, so ist es. Was soll man dem noch hinzufügen? Im Grunde bedarf es keiner Worte mehr.“

Die Pointe verfehlt ihr Ziel nicht. Denn Polt ist bereits in seiner ersten Rolle: Als „Kon-

servator“ aus Bayern befindet er sich im Gegenstrom zum Zeitgeist. Er beneidet Don Quichotte und beschwert sich über die jungen Menschen; über diese „Subjekte in Form von Individuen“. Alles, was einem an Vorurteilen dazu einfallen kann, hat Polt zusammengetragen. Auch in seinen anderen Ein-Mann-Dramen: als neugierige Nachbarin mit Diskant-Stimme, als national gesinnter Rentner in spe, als leidgeprüfter Nachbar. Das deutsche Spießbürgertum bekommt sein Fett ab.

Aber Obacht! Polt ist bekannt für seinen hintersinnigen Humor. Die Vorurteile sind nicht selten begründet. Er versteht es wie kaum ein ande-

rer, sein Publikum mit seinen Gedanken auf den Holzweg zu führen und mit einer klassischen bayrischen „Watschen“ wieder auf den Boden der Tatsachen zurückzuholen.

Seine Sketche, wenn man sie mal so nennen darf, verzweigen sich und gewinnen schnell an Eigendynamik. Dabei nimmt Polt einzig die Mimik zur Hilfe, um die verschiedenen Charaktere zu beleben. Und ganz unterschwellig streift er unzählige Themen, kommentiert, karikiert, stellt bloß. Zum Beispiel als engagierter Fischer, der sich gegen die Überflugrechte des Kormorans über den Chiemsee wehrt und das Massaker unter den Forellen hat kommen sehen. Polt

wird lauter, und unversehens hört das Publikum das rasseln-de Röcheln und den schnarrenden Duktus Hitlers – denn Kormoran hin oder her: „Ab 5.45 Uhr wird zurückgeschossen.“ Polt geht oft bis an den Rand des Abgrundes, vor der Humor wegsackt. Die Rede des Direktors auf den Selbstmord eines Schülers, die er in Form eines bewertenden Zeugnisses hält, verschlägt einem zuweilen den Atem.

Aber das Polarisieren ist eben auch ein Markenzeichen des ergrauten Bajuwaren, der mit schmolldem Pokerface immer noch einen Trumpf mehr auf den Tisch knallt. Und so kennt man ihn, den Querdenker. Bis bald, hoffentlich!